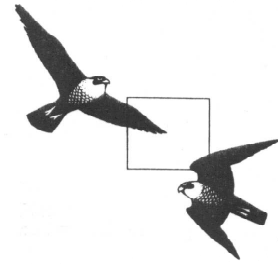


Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz



Uwe Robitzky, Fieler Str. 11, 25785 Odderade, Telefon (04806) 9012777, D1 0171-9336365

Schleswig-Holstein

Odderade, den 26.05.2013

Frau
Prof. Dr. Beate Jessel
Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstr. 110

53179 Bonn

Ersuchen zur Bekämpfung der Illegalen Verfolgung von Greifvögeln, Uhus und Ra-
benvogel durch Vergiftung

Sehr geehrte Frau Prof. Jessel,

bei Bestandsuntersuchungen zu Greifvögeln, Kolkraben und Uhus, die teilweise bereits seit Anfang der 70er Jahre im Landkreis Dithmarschen, Schleswig-Holstein, durchgeführt werden, machen uns seit den 80er Jahren illegale Verfolgungen durch Fang, Abschuss und insbesondere Vergiftungen zu schaffen. Insbesondere Uhube-
standsuntersuchungen, die ich seit 1995 durchführe, welches ein ganz anderes, wesent-
lich zeitaufwändigeres und intensiveres methodisches Vorgehen als Greifvogel-
erfassungen erfordert, lassen erkennen, dass insbesondere der Mäusebussard mit
hoher Anzahl jährlich wiederkehrend vergiftet wird. Aber natürlich sind weit mehr
streng geschützte Tierarten betroffen und das bundesweit. Ähnliches hört man aber
auch aus den benachbarten Staaten, jedoch auch aus den USA. Was wir dazu ermit-
telt haben, wird von vielen leider nicht geglaubt, weil die Zahlen „umwerfend“ sind.
Dazu hier Einzelheiten zu beschreiben, würde den Rahmen sprengen. Sie können
bei Bedarf aber nachgeliefert werden.

Zu dem Thema sind eine Reihe von Schriften entstanden und kommen beinahe wö-
chentlich über das Internet weitere Informationen über neue Fälle hinzu. Während
die Politik und insbesondere Jäger dabei gerne von Einzeltätern sprechen, wodurch
das Thema bagatellisiert werden soll, lässt sich inzwischen bestimmt nachweisen,
dass daran zumindest hier bei uns eine unbestimmte Mehrheit beteiligt ist. Das sollte
den staatlichen Artenschutz eigentlich zu einem wirksamen Präventivkonzept veran-
lassen, zu dem er doch gesetzlich verpflichtet ist. Von allen Bundesländern hat einzig
NRW durch den sehr aktiven Tierschutzverein „Komitee gegen den Vogelmord“ auf
diese Entwicklung reagiert und bei einer Landesoberbehörde eine Stabsstelle für
Umweltkriminalität eingerichtet. Mitglieder dieses privaten Vereins, die gezielte
Fahndungs- und Observationsaufgaben wahrnehmen, welche eigentlich staatliche
Stellen durchzuführen hätten, arbeiten dazu sehr professionell und erfolgreich mit
Veterinäruntersuchungsämtern, Polizei und spezialisierten Beamten der Stabsstelle
zusammen und produzieren so beachtliche Fallzahlen, die dadurch aber nicht ab-

nehmen. So entsteht der Eindruck, dass es in NRW besonders schlimm sein müsse. Das ist aber vermutlich falsch. Es sieht wahrscheinlich in allen westlichen Bundesländern ähnlich schlimm aus mit einer womöglich deutlichen geringeren Abstufung zu den Bundesländern im Osten. Frei davon sind sie aber ebenfalls nicht.

Weil in anderen Bundesländern als in NRW, von Einzelpersonen abgesehen, weder Vereine noch staatliche Stellen ernsthaft darum bemüht sind, dieses Phänomen systematisch zu bearbeiten, bleiben die meisten Fälle im Dunkeln und werden die wenigen angezeigten Fälle oftmals, ohne weitere Ermittlungen angestellt zu haben eingestellt. Wenn wir so weiter machen hat das zur Folge, dass wir niemals ein vernünftiges Lagebild darüber erhalten werden, wodurch, in welcher Anzahl und mit welchen Auswirkungen auf Bestände sich illegale Verfolgung auswirkt. Das aber wäre eine wesentliche Voraussetzung für eine ausgewogene Gegenoffensive, die deshalb auch noch nirgends erfolgte.

Der Mäusebussardbestand hat z.B. in meinem Heimatkreis dadurch dramatisch abgenommen und ist nur noch mit ca. 20% seiner Größe aus den 80er Jahren vertreten. Wir finden bei Greifvogel-, Raben- und Uhubbestandserhebungen jährlich wiederkehrend im Durchschnitt die Überreste von 50 toten Mäusebussarden auf einer Fläche von ca. 300 km². Die meisten davon im Winter bis Anfang April. Dabei gehe ich davon aus, dass ein nicht näher bestimmbarer, jedoch wesentlich größerer Teil von den Giftlegern selbst abgesammelt wird, wovon wir gar nichts mitbekommen. Nur gelegentlich finden sich zufällig mal und dann von Passanten, einige frisch tote an gleicher Stelle (siehe Liste Anlage 1, Sp. 2-5), die dann auch nur manchmal ein positives Untersuchungsergebnis bringen, wenn die Liegezeit gering war und die Probe sofort untersucht werden konnte. Es ist aber davon auszugehen, dass bei allen gefundenen Überresten Vergiftung vorlag. Sterbende oder bereits tote Tiere werden im Wald sofort von den verschiedensten Prädatoren verwertet, weshalb später meistens nur noch die Federn gefunden werden.

Unser Veterinärlandeslabor führt bereits seit einigen Jahren keine Giftuntersuchungen an Wildtieren durch, weshalb ich erst einmal einen anderen Weg erkunden musste. Dazu gehört dann auch, die Vögel selbst zu untersuchen, eine Probe zu entnehmen und diese selbst an ein Labor in Göttingen zu versenden. Die Finanzierung übernimmt hier der Artenschutzreferent Thomas Gall im Umweltministerium, leider aber auch nicht für alle Fälle. Vier Anfang April bei Verden in Niedersachsen an einer Stelle gefundene tote Mäusebussarde wurden wegen des Verdachts auf Vergiftung an das zuständige Veterinäramt eingesandt, dort aber nicht auf Gift untersucht, weil die untersuchende Veterinärin der Auffassung war, dass ein Mäusebussard mit nur ca. 500 g wohl verhungert sein müsse. Ihr war scheinbar nicht bekannt, dass 500 g für kleine Männchen im Winter ein durchaus übliches Gewicht darstellen, Mäusebussarde zudem grundsätzlich gute Hungerkünstler sind und in Wintern selten verhungern. Was ich damit sagen will ist, dass die Vorgehens- und Bearbeitungsweisen von Stelle zu Stelle und dann von Bundesland zu Bundesland unterschiedlicher nicht sein kann, wodurch bei den ohnehin insgesamt gesehen wenigen untersuchbaren Exemplaren zusätzlich gewichtige Erkenntnisse nicht gewonnen werden können. Das Problem aber beginnt schon beim Finden, weil nur ganz wenige Profis wissen, wie sie damit umzugehen haben. Hier fand im vergangenen April ein Spaziergänger zwei beieinander liegende tote Mäusebussarde und reagierte sogar darauf, was sie meistens aber nicht tun. Er telefonierte anschließend mit der zuständigen Amtsverwaltung, die ihn aber mit der Erklärung abwies, dass es wohl Wintertote wären, was wohl bedeuten sollte, dass sie verhungert wären. Selbst, wenn es gelingt, Proben auf Vergiftungen untersuchen zu lassen, wird doch häufig genug kein Gift gefunden und die Sache nicht weiter verfolgt. In der Anlage habe ich Ihnen dazu zwei Tabellen mit

von mir veranlassten Proben des Klinisch-toxikologischen Labors der UMG Göttingen zum Vergleich angehängt. Auch als Nichtchemiker glaube ich daran zu erkennen, dass ebenfalls in denjenigen Fällen, in denen kein Gift gefunden wurde, über die aber nachgewiesenen Zusatzstoffe von einem Chemiker und Kenner von Pflanzenschutzmitteln und anderen Giften in dem einen oder anderen Falle gesagt werden kann, welches Pflanzenschutzmittel mit welchem Giftwirkstoff verwendet worden sein sollte. Wie sonst sollten all diese nachgewiesenen Substanzen in die Bussardmägen gelangt sein?

Es ließen sich dazu noch viele weitere Beispiele aufführen. Zur Verdeutlichung des Durcheinanders und ganz und gar uneinheitlichen Lagebildes genügen diese Fälle aber vermutlich. Ferner sollte deutlich werden, dass dazu dringender Handlungsbedarf besteht. Mein Vorschlag dazu wäre folgender:

1. Qualifizierte großflächige Bestandsaufnahmen von Mäusebussarden in mehreren Bundesländern für mindestens 5 Jahre zu initiieren. Es ist der häufigste Greifvogel und überall vertreten, dazu als Luderverwerter vermutlich von allen Greifvögeln am stärksten betroffen, weil er im Winter ganz leicht zu vergiften ist.
2. Gezielte und vielzählige „Winter-Ablenkungsfütterungen“ errichten zu lassen, weil die Bussarde sich den ganzen Winter über bis zur Brutzeit oder Abzug dort so halten lassen,
3. Eine Handlungsanweisung als Flyer für die Bevölkerung, aber auch für Dienststellen zu erstellen, in dem beschrieben wird, wie mit dem mutmaßlich vergifteten Tier umzugehen ist, welches auf jeden Fall aus der Natur entfernt werden muss und an welche Adresse zur Untersuchung mit welcher Verpackung eingeschickt werden sollte,
4. Eine zentrale Stelle damit zu beauftragen, alle Fälle zu sammeln, zu dokumentieren und unter Einbeziehung der Bestandsuntersuchungen auszuwerten und dazu erforderliche Meldewege festzulegen,
5. Untersuchungen aller Kadaver über eine zentrale Stelle oder mehrerer auf hohem Niveau mit immer gleicher Methode zu veranlassen (röntgenologisch, virologisch, bakteriologisch und auf Gifte (auf Gifte wie in Göttingen),
6. Die Kosten dazu zu übernehmen oder zu regeln und
7. Über Medien, Verbände, Internet u.a.m. für eine entsprechende Bekanntheit sorgen und zum Mitmachen zu veranlassen.

Bei der Überlegung dazu, wer das wohl am besten könnte und auch tun sollte, kam ich auf das BFN und damit auf Sie, sehr geehrte Frau Prof. Jessel. So bitte ich Sie, meinen Vorschlag zu prüfen und mir bei Gelegenheit dazu Ihr Ergebnis mitzuteilen. Für ergänzende Informationen stehe ich selbstverständlich zur Verfügung. Ich bin sicher, dass andere Experten zu diesem Thema diesen Vorschlag unterstützen werden.

Mit freundlichem Gruß

Uwe Robitzky

2 Anlagen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Gefundene Substanzen mit Gaschromatografie mit massenselektiver Detektion (GC/MS) nach saurer und alkalischer Untrasschallextraktion																
					Grade; MB, Gudendorf 02.04.2013	Brandt; MB; Wedel 17.04.13	Robitzky; MB; Odde- rade. 20.0.13	Robitzky; MB; Schrum 09.08.12	Weidel; Reh; Süderholm 05.06.12	Robitzky; Katzenfell; Lehrsbüttel.21.01.12	Robitzky; Lammfell Lehr- büttel.25.01.12	Robitzky; Flüssigkeit Lehrsbüttel. 28.12.11	Robitzky; Hasenfell Sü- derhastedt. 18.08.11	Robitzky; Kolkrahe Schrum; 11.04.11	Robitzky; MB; Rüsdorfer Moor; 16.02.09	Robitzky; MB Eggstedt 26.01.09
	Pr.1	Pr.2	Pr.3	Pr.4												
Parathion	x	x		x												
Demethon-S-menthyl	x	x	x	x												
Benzolsäure	x	x	x		x	x									x	
N-(Hydroxyethyl)succinimid	x				x											
Tyrosol	x	x	x	x	x		x						x	x	x	
4-Hydroxyphenylelessigsäure	x		x		x	x	x							x	x	
Nicotinamid	x	x		x		x										
alpha-Tocophenerol	x	x	x	x	x	x	x		x	x			x	x	x	
Bernsteinsäure	x		x		x									x	x	
Fettsäuren	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x			x	x	x	
Phenylelessigsäure		x			x									x	x	
4-Hydroxybenzaldehyd		x														
4-Phenylpyridin		x	x													
Ergostero		x														
Tyramin		x														
Skatol		x	x	x	x			x							x	
Sqalen		x	x	x	x	x	x	x								
Monoglyceride		x	x	x		x										
Dihydroactinidiolid			x		x											
1,1,6-Trimethyltetralin			x													
Neophytadien					x											
Indol					x		x	x						x		
2-Hydroxyisocaprinsäure					x											
Hexadecanal																
Phenol							x									
Hydrozimtsäure							x								x	
Pflanzensterole							x							x	x	
alpha-Tocopherolacetat									x	x						
Triglyceride									x	x						
Lanosterol									x	x						
Cholesterol									x	x						
Bromoxynil											x					
Triallat											x					
2,4-Dinitrophenol											x					
1-Chlor-2,4dinitrobenzol											x					
2,6-Dibromphenol											x					
Carbofuran												x	x		x	
7-Hydroxy-2,2-dimethyl-2,3-dihydrobenzofuran												x	x		x	
N-(2-Phenylethyl)acetamid													x			
Ibuprofen														x		
4-Methylthiobuttersäure														x		
Diethylphthalat														x		
Dibutylphthalat														x	x	
Hippursäure															x	
Brenzcatechin															x	

7960 Organproben Bussarde, Organprobe Hase, Flüssigkeit

Nachgewiesene Substanzen	Bussarde					Magen	Hase	Flüss.
	11	12	13	14	15			
1-Phenoxy-2-propanol	x	x	x					
1,2-Hexadecandiol								x
N-Acetyl-2-phenylethylamin							x	x
4,7-Dimethyl-3(2H)-benzofuranon		x	x		x			
✓ Phenol								x
✓ 1,1,6-Trimethyltetralin		x	x	x	x	x	x	x
✓ Bernsteinsäure								x
✓ Dihydroactinidiolid	x	x	x	x	x	x	x	
beta Jonon	x	x	x	x	x			
gamma-Dodecanolacton		x				x		
✓ alpha-Tocopherol	x	x	x	x	x	x	x	
✓ Tyrosol	x	x	x	x	x	x	x	x
✓ Fettsäuren	x	x	x	x	x	x	x	x
✓ Pflanzensterole	x	x	x					x
Piperidon	x					x	x	x
✓ Phenyllessigsäure	x	x	x			x	x	x
✓ Squalen	x	x	x	x	x	x	x	x
✓ Indol						x	x	x
✓ Skatol	x					x	x	x

12 um 19 Jutta Alten Jothingen 18.09.2008